

Ein US-Artillerist im Irak beklagt sich, weil er nur Leuchtgranaten verschießen und zu selten auf Menschen und Häuser feuern darf – er hätte gern mehr "Action"!

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 175/07 – 26.08.07**

Artilleristen im Irak in eine ungewohnte Rolle gedrängt

Von Franklin Fisher

STARS AND STRIPES, 10.08.07

(<http://stripes.com/article.asp?section=104&article=55548&archive=true>)

AUSSENPOSTEN RAWAH, Irak – James Johnson, Cpl. (Gefreiter) bei den Marines, trainierte hart und lange, um zu lernen, was Artilleristen tun müssen: ihre Geschütze in einem richtigen Krieg abfeuern und mit einem Hagel von Granaten feindliche Fahrzeuge ausschalten und Soldaten töten.

Aber wie so viele andere Artilleristen, die im Irak dienen, hat Johnson ein Problem damit, dass er hier nicht die traditionelle Rolle eines Artilleristen übernehmen kann. Er gehört zur Bedienungsmannschaft eines 155 mm-Geschützes des 2. Zuges der R-Batterie im 5. Bataillon des 11. Regiments der Marines, das Teil der Einsatzgruppe "Highlander" ist.

Ein Konflikt, der 2003 mit einer Invasion großer Verbände in der Luft, am Boden und von See her begann, ist zu einem Katz-und-Maus-Spiel mit Aufständischen geworden.

Nicht nur die Artillerie, auch andere Waffengattungen, wie zum Beispiel die Panzertruppe und die Infanterie, spielen eine weit geringere Rolle als in früheren Konflikten.

"Ich lernte, Geschütze zu bedienen," sagte Johnson, 23, von Grand Island, Nebraska. "Ich wurde in den letzten beiden Jahren zum Artilleristen ausgebildet, um Granaten zu verschießen und Aufständische umzubringen – und zwar möglichst viele."

Cpl. (Gefreiter) James Little, 23, aus Philadelphia, ist Chef einer Geschützabteilung im gleichen Zug und teilt Johnsons Frustration über die untergeordnete Rolle der Artillerie im Irak. **"Um ehrlich zu sein, ich möchte feuern und Zerstörungen anrichten, eben unseren Job machen."**

Es bestehe aber kaum Gelegenheit, die Geschütze zum Abfeuern hochexplosiver Geschosse einzusetzen, äußerten andere Soldaten des Zuges. Statt echter Granaten würden allenfalls Leuchtgranaten abgefeuert, um nächtliche Patrouillen zu unterstützen oder den Aufständischen zu signalisieren, dass die Koalition noch über genügend Kampfkraft verfügt, um sie auszuschalten.



Geschützdienst im Irak

(Foto: Franklin Fisher, STARS AND STRIPES)

"Es muss nicht gesagt werden, dass es an der Front viel mehr Spaß macht, Dinge wegzupusten oder Aufständische zu killen, als kleine Kerzen in den Himmel zu schießen," sagte Little.

Ihre Frustration halte sich aber in Grenzen, weil sie trotzdem glaubten, mit ihrem Einsatz zur Erfüllung der militärischen Aufgabe beizutragen, meinten die Marines.

"Man könnte leicht irritiert sein, über das, was wir hier tun, weil wir nur Leuchtgranaten verschießen und trainieren," sagte Little. "Aber es ist wirklich wichtig."

Die Artilleristen erhielten Auftrieb, als ihnen im Juni Offizielle der Einsatzgruppe "Highlander" erlaubten, Sicherungsaufgaben an einem der nahe gelegenen Kontrollpunkte zu übernehmen. Der Posten gehört zu denen, die den Verkehr von und nach Rawah, einer Stadt am Euphrat, kontrollieren. Der Artilleriezug schickt jetzt für jeweils einen Monat einen Teil seiner Soldaten mit ihrer Ausrüstung an den Checkpoint.

Vorher haben sie neben ihrer Artillerie-Routine nur ihre Stellung bewacht. Diese Aufgabe ist zwar wichtig, aber bei den Soldaten wenig angesehen. Aber trotzdem setzt der Zug seinen Wachdienst fort.

Auf dem Kontrollposten halten sie Ausschau nach Aufständischen, die sich in ihrem Sektor bewegen. Sie führen auch Patrouillen in Fahrzeugen und zu Fuß durch. Dabei haben sie auch Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung, den sie als willkommene Abwechslung betrachten.

Die (neue) Aufgabe habe die Stimmung der Artilleristen gebessert, sagte 1st Lt. (Oberleutnant) John Huenefeld, 26. Seither seien die zwei am häufigsten gestellten Fragen gewesen: "Sir, wann feuern wir mit unseren Geschützen?" und "Sir, wann machen wir wieder Dienst am Checkpoint?" Sie seien wirklich ganz wild darauf.

"Wir möchte alle gern raus und in Aktion treten," äußerte Johnson.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen.)

Unser Kommentar

Aus den Äußerungen der verhinderten US-Artilleristen spricht kaum verhüllte Mordlust. Da sie ganz wild darauf sind, "Aufständische" zu "killen" und Zerstörungen anzurichten, gehört wenig Phantasie dazu, sich vorzustellen, wie sie an ihrem Checkpoint und bei ihren Patrouillen agieren.

Es gibt genügend dokumentierte Beispiele dafür, dass gerade an den Kontrollpunkten immer wieder völlig grundlos "verdächtige " Autos durchsiebt und alle Insassen – auch alte Männer, Frauen und Kinder – dabei getötet werden.

Wenn schon kein Haus mit einer Sprenggranate in Schutt und Asche gelegt werden kann, lassen sich vielleicht während einer Patrouille beim Eintreten einer Haustür und bei einer gewaltsamen Hausdurchsuchung die aufgestauten Aggressionen abbauen.

Normalerweise brennen junge Menschen nicht darauf, blindwütig andere Menschen umzubringen. Was hat man diesen Soldaten während ihrer Ausbildung angetan, um sie zu blutrünstigen Killern zu machen?

Mit dieser Einstellung wird es den US-Besatzern und ihren Komplizen nie gelingen, ein überfallenes Land zu "befrieden". Zur Zeit ist der Irak von 162.000 US-Soldaten besetzt, das ist die größte Anzahl seit Beginn der Invasion. Dazu kommen die ungezählten Söldner der Privatarmeen. Auch diese Streitmacht wird scheitern. Im Irak und in Afghanistan wird erst Ruhe einkehren, wenn alle fremden Truppen abgezogen sind.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern